

Lenau, Nikolaus: Der Greis (1832)

1 Durch Blüthen winket der Abendstern,
2 Ein Lüftchen spielt im Gezweige;
3 Der Greis genießt im Garten so gern
4 Des Tages süße Neige.

5 Dort seine Enkel, sie jagen frisch
6 Im Grase hin und wieder;
7 Die Vöglein singen im Gebüscht
8 Nun ihre Schlummerlieder.

9 Es lieben Kinder und Vögelein,
10 — Die Glücklichsten auf Erden! —
11 Bevor sie Abends schlafen ein,
12 Noch einmal laut zu werden.

13 Da schlängelt der schnelle Kinderkreis
14 Sich blühend durch blühende Bäume,
15 Sie gaukeln um den stillen Greis
16 Wie selige Jugendträume.

17 Sein Auge folgt am Wiesenplan
18 Der Unschuld fröhlichen Streichen;
19 Da jauchzt ein Knabe zu ihm heran,
20 Ihm eine Blume zu reichen.

21 Der Alte nimmt sie lächelnd hin,
22 Und streichelt den schönen Jungen,
23 Und will liebkosend ihn näher ziehn;
24 Der aber ist wieder entsprungen.

25 Und wie der Greis nun die Blume hält,
26 Und ansieht immer genauer,
27 Ein ernstes Sinnen ihn überfällt,

28 Halb Freud', und milde Trauer.

29 Er hält die Blume so inniglich,
30 Die ihm das Kind erkoren,
31 Als hätte seine Seele sich
32 Ganz in die Blume verloren.

33 Als fühlt' er sich gar nah verwandt
34 Der Blume, erdentsprossen,
35 Als hätte die Blum' ihn leise genannt
36 Ihren lieben, trauten Genossen.

37 Schon spürt er im Innern keimen wohl
38 Das stille Pflanzenleben,
39 Das bald aus seinem Hügel soll
40 In Blumen sich erheben.

(Textopus: Der Greis. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8673>)